Bericht
Bienengesundheit Schweiz 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung/Ausgangslage 3
2. Vorhandene und gesammelte Daten 3
3. Sauerbrut und Faulbrut 3
   3.1. Sauerbrut 3
   3.2. Faulbrut 5
4. Winterverluste 5
5. Bedrohung durch neue Schädlinge 8
   5.1. Kleiner Beutenkäfer 8
   5.2. Asiatische Hornisse 9
6. Umfrage Bienengesundheit 2020 11
   6.1. Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge 11
   6.2. Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge 11
   6.3. Varroabelastung 12
   6.4. Bienen-Paralyse-Virus 13
   6.5. Bienengesundheit allgemein 13
   6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit 14
   6.7. Futterangebot der Honigbienen 14
7. Bienenvergiftungen 15
8. Fazit 17

1. Einführung/Ausgangslage

Im Auftrag des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) erstellt der Bienengesundheitsdienst (BGD) basierend auf bereits vorhandenen Daten einen zusammenfassenden jährlichen Bericht zur Bienengesundheit in der Schweiz. Wie bereits in den Vorjahren hat der BGD eine Umfrage zur Bienengesundheit durchgeführt. Die eingegangenen Antworten sind in diesem Bericht berücksichtigt.

2. Vorhandene und gesammelte Daten

Zum Gesundheitszustand der Bienen sind folgende Daten in den Bericht eingeflossen:

- Statistik Sauer- und Faulbrut (Info SM, Statistik Sauer- und Faulbrut, BLV)
- Winterverluste (Schweizerische Bienen-Zeitung, apisuisse/Agroscope und COLOSS)
- Betriebskonzept-Praxistest (BGD)
- Überwachung Beutenkäfer (Apinella, BLV)
- Vergiftungsmeldungen (BGD)
- Verdachte Asiatische Hornisse (BGD und CABI)
- Umfrage zur Bienengesundheit bei Imker/-innen (BGD)

3. Sauerbrut und Faulbrut

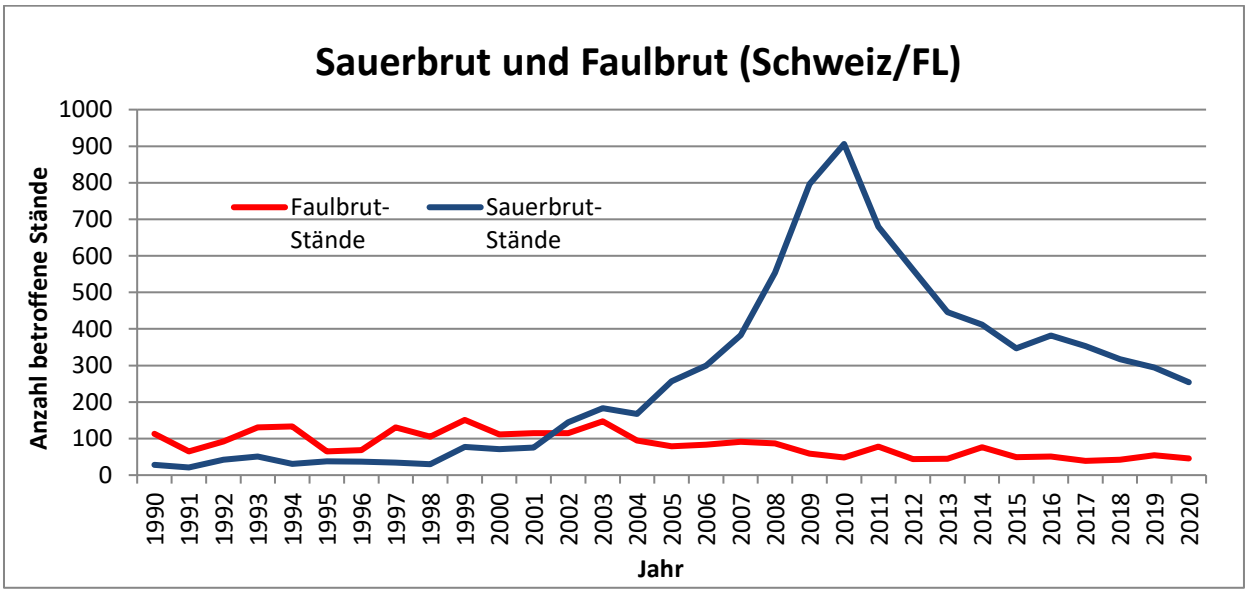


Abbildung 1: Seuchenmeldungen im Mehrjahresvergleich

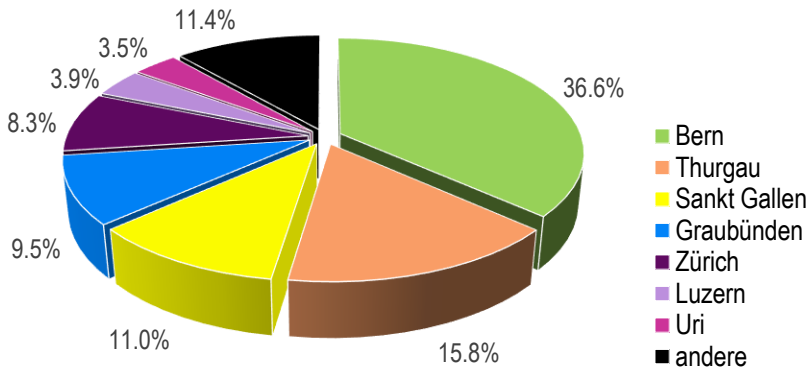
Quelle: Info SM

Im Jahre 2020 wurden 254 Sauerbrutfälle und 46 Faulbrutfälle registriert.

3.1. Sauerbrut

Seit 1937 werden Daten zur Sauerbrut erhoben. Im Jahre 2010 erreichte die Sauerbrut mit 906 Fällen den Höhepunkt (Abb. 1). Damals waren schweizweit durchschnittlich 5% aller Imker von dieser Brutkrankheit betroffen. Nach dem Inkrafttreten der Technischen Weisungen über die «Massnahmen im Seuchenfall von Sauerbrut (Europäische Faulbrut) bei Bienen» im gleichen Jahr, sank die Anzahl gemeldeter Sauerbrutfälle rapide. Die neuen Weisungen haben zum kontinuierlichen Rückgang der Krankheit beigetragen. Auch im Berichtsjahr ist die Anzahl Fälle

insgesamt rückläufig. Regional gibt es grosse Unterschiede – gewisse Gebiete sind von der Sauerbrut stark betroffen.



Quelle: Info SM

Kanton	Fälle	% der Fälle
Bern	93	36.6%
Thurgau	40	15.8%
Sankt Gallen	28	11.0%
Graubünden	24	9.5%
Zürich	21	8.3%
Luzern	10	3.9%
Uri	9	3.5%
Obwalden	6	2.4%
Wallis	6	2.4%
Solothurn	4	2.4%
Schwyz	3	1.2%
Glarus	2	0.8%
Nidwalden	2	0.8%
Appenzell AR	2	0.8%
Appenzell IR	1	0.4%
Aargau	1	0.4%
Genève	1	0.4%
Freiburg	1	0.4%
Total	**254**	**100%**

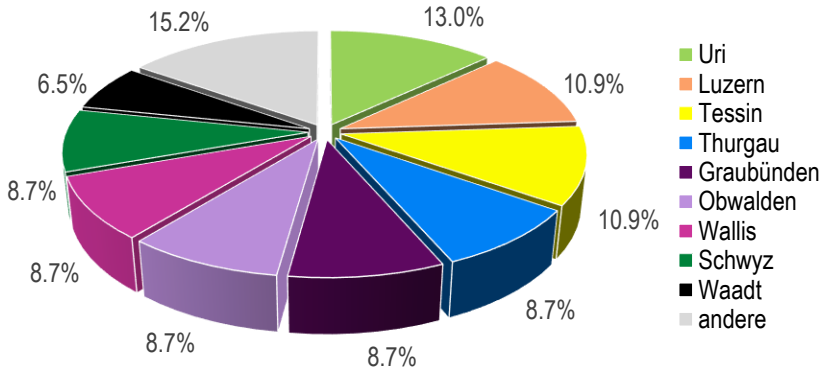
Abbildung 2: Sauerbrutfälle pro Kanton

Der Kanton Bern liegt zahlenmässig zwar an der Spitze, prozentual zur Anzahl Imkerinnen und Imker im Kanton sind von dieser Brutkrankheit aber lediglich 2.3% der Bienenhaltenden betroffen.

Im Kanton Uri waren 8.65% der Imker/-innen, in Obwalden 7.50% und im Thurgau 5.95% der Imker betroffen. In den anderen Kantonen lag der Prozentsatz unter 5 Prozent. Wie in früheren Jahren blieben die Westschweiz und das Tessin von Sauerbrut weitgehend verschont.

3.2. Faulbrut

Die Daten der Faulbrut-Stände werden seit 1923 erhoben und waren in den 70er Jahren mit teilweise über 400 Fällen jährlich am höchsten. In den letzten 10 Jahren hat sich die Anzahl gemeldeter Fälle auf einem deutlich tieferen Niveau stabilisiert (Abb. 1).



Quelle: Info SM

Kanton	Fälle	% der Fälle
Uri	6	13.0%
Luzern	5	10.9%
Tessin	5	10.9%
Thurgau	4	8.7%
Graubünden	4	8.7%
Obwalden	4	8.7%
Wallis	4	8.7%
Schwyz	4	8.7%
Waadt	3	6.5%
Zürich	2	4%
Freiburg	2	4%
Bern	1	2%
Solothurn	1	2%
Neuchâtel	1	2%
Total	**46**	**100%**

Abbildung 3: Faulbrutfälle pro Kanton

2020 wurden gesamtschweizerisch 46 Fälle gemeldet (Abb. 3), was dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre entspricht. Gegenüber dem Vorjahr wurden 8 Fälle weniger registriert.

4. Winterverluste

Die Winterverluste (Abb. 4) werden von BienenSchweiz, dem Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Auftrag von apisuisse und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Bienenforschung (ZBF) seit dem Winter 2007/08 für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein mittels einer Umfrage erhoben. Die Daten wurden bereits zum 13. Mal in dieser Form zusammengetragen. Im Berichtsjahr nahmen 1'403 Imkerinnen und Imker mit 2'174 Datenpunkten (Bienenständen) an der Umfrage teil. Der Fragekatalog ist so weit wie möglich auf die Vorgaben des internationalen COLOSS-Netzwerkes (Prevention of COlony LOSSes) abgestimmt. So kann nicht nur die langjährige Entwicklung in der Schweiz und dem Fürstentum

Liechtenstein verfolgt werden, sondern die Schweizer Werte werden auch zu einem gewissen Grad mit denjenigen des Auslands vergleichbar.

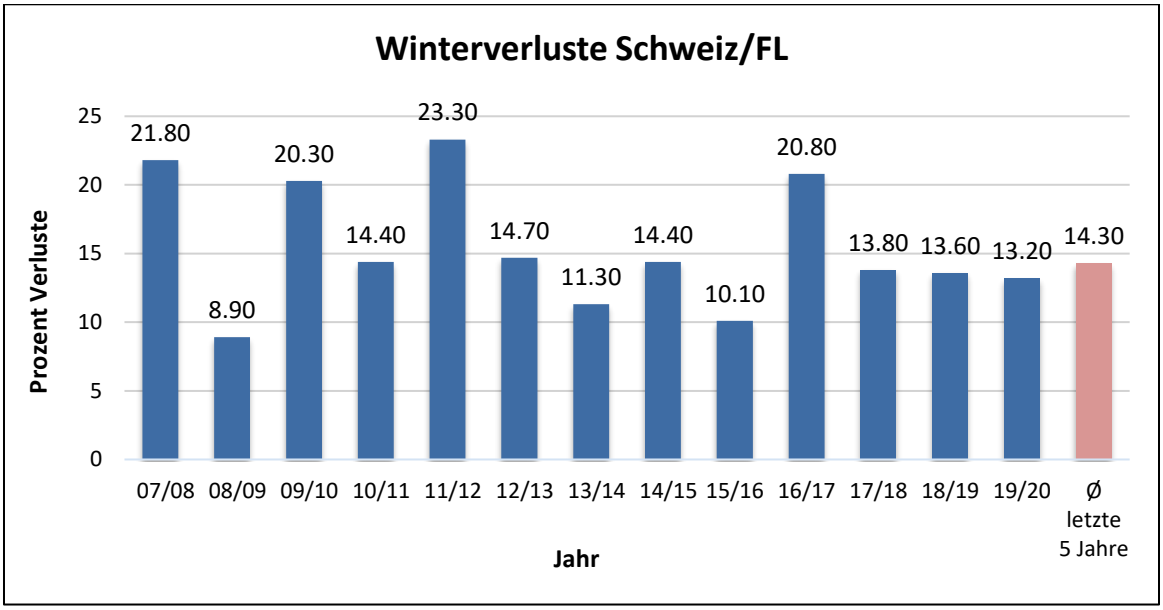


Abbildung 4: Winterverluste im Zeitverlauf

Die abgebildete Winterverlust-Statistik beinhaltet die echten Winterverluste der Bienenvölker in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Die Verluste werden aus der Differenz, der insgesamt eingewinterten und der ausgewinterten Völker ermittelt und beinhalten tote Völker, Königinnenverluste und Elementarschäden.

Im Berichtsjahr betrugen die Winterverluste 13.2%, was leicht unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre liegt. Weitere 17.9% der Völker, also mehr als noch einmal so viele, gingen bereits vor dem Einwintern verloren oder waren beim Auswintern zu schwach, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Somit fehlten im Frühling für die Bestäubung insgesamt 31.1% der Völker.

Die Verlustzahlen nach Kantonen fallen sehr unterschiedlich aus. Die Bergkantone Appenzell, Glarus, Graubünden, Nid- und Obwalden und Schwyz hatten im Winter 2019/20 generell geringere Verluste zu verzeichnen. Das interpretieren wir so, dass die Imker/-innen die Varroabehandlung konsequent und gut durchführten oder die Entwicklung der Milben durch die kürzere Vegetation geringer war.

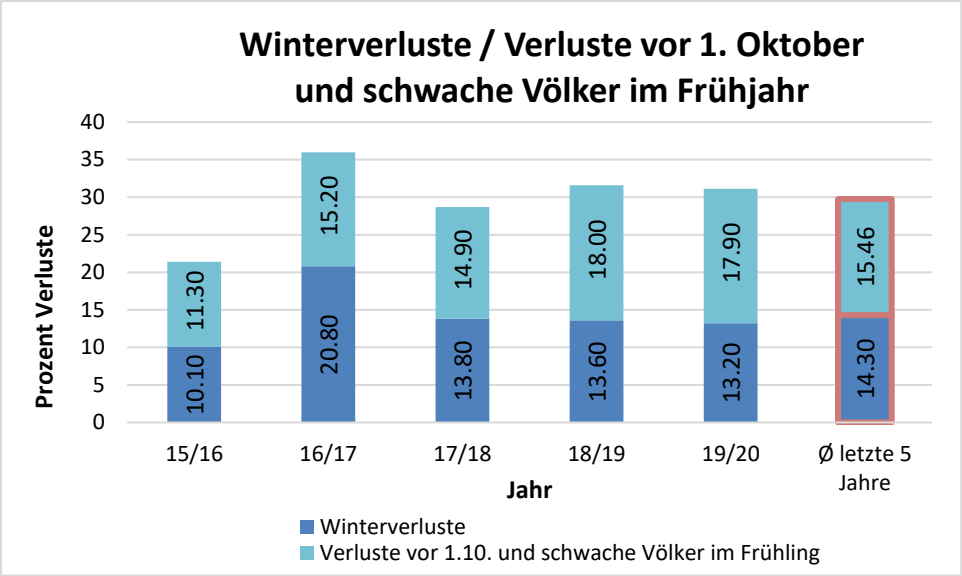


Abbildung 5: Winterverluste im Vergleich zu Verlusten vor Einwinterung und schwachen Völkern im Frühling

Im Frühling 2020 waren bei der Auswinterung wie im Vorjahr viele Völker zu schwach, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln. Möglicherweise wurden diese Völker bereits schwach eingewintert, haben eine schlechte Futterversorgung oder es herrschen schlechte Standort-Bedingungen. Mit einer guten Imkerpraxis (z.B. einer konsequenten Völkerbeurteilung und -auslese) sollten diese Verluste deutlich reduziert werden können.

Schuld an den Winterverlusten ist grösstenteils die Varroamilbe. In Kanada wurde wissenschaftlich aufgezeigt, dass rund 85% der Winterverluste von der Varroa verursacht werden. Um die Milbenbelastung der Völker unter Kontrolle zu halten muss nicht nur behandelt, sondern auch überwacht werden. Der BGD empfiehlt Imkerinnen und Imkern, die Milbenbelastung zumindest Ende Mai, Ende Juni/Anfang Juli und im Oktober in allen Bienenvölkern zu kontrollieren und notfalls entsprechende Massnahmen zu ergreifen.

Winterverluste Schweiz und umliegende Länder 2019/20					
	Anzahl Antworten	Anzahl Völker	% der Imker, die Daten liefern	Anzahl Völker pro Imker	Völkerverluste in % (inkl. Königinprobleme)
Deutschland	11’786	152’576	9	13	14.6
Österreich	1539	30’724	5.5	20	12.6
Schweiz	1403	23’075	8	16	13.2

Abbildung 6: Daten aus COLOSS-Netzwerk

Vergleicht man die von apisuisse erhobenen Schweizer Winterverluste mit den COLOSS-Daten von Deutschland und Österreich, zeigt sich ein sehr ähnliches Bild. Die Verluste unterscheiden sich nur minimal. Die Daten von Frankreich und Italien lagen bei Redaktionsschluss dieses Berichts noch nicht vor. Wegen der bisher immer sehr tiefen Beteiligung (1% oder weniger), wären sie wohl eh mit Vorsicht zu geniessen gewesen.

Winterverluste können auch durch Futtermangel ausgelöst werden, wie die Resultate des Betriebskonzept-Praxistests des BGD zeigen.

Der Praxistest belegt, dass die Winterverluste mit der Einhaltung der BGD-Empfehlungen deutlich gesenkt werden können. Wurden diese exakt oder fast eingehalten, lagen die zu

verzeichnenden Verluste über sämtliche Testjahre deutlich unter denen einer Nichteinhaltung.

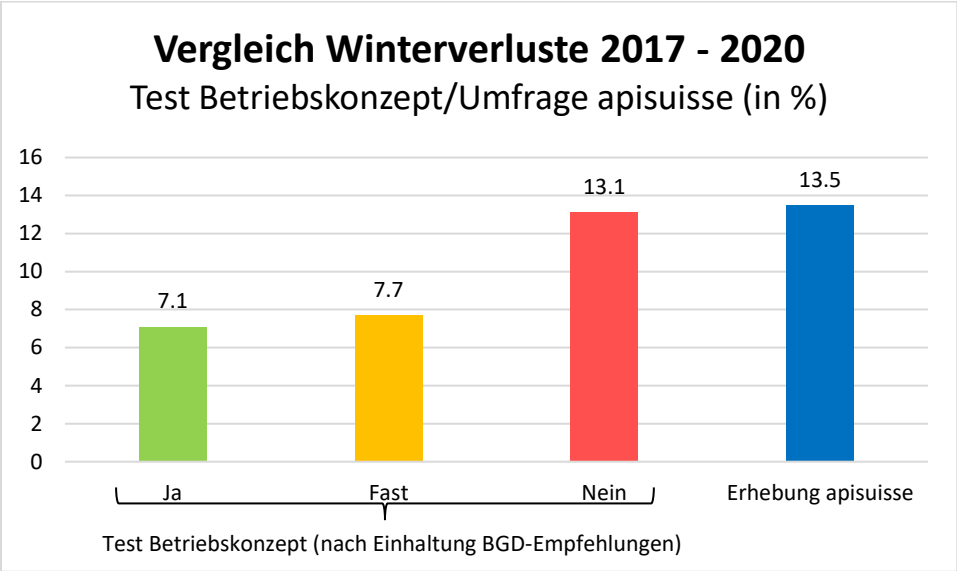


Abbildung 7: Durchschnittliche Winterverluste Betriebskonzept-Praxistest im Vergleich zur apisuisse-Umfrage

5. Bedrohung durch neue Schädlinge

Der Kleine Beutenkäfer *Aethina tumida* hat sich im süditalienischen Kalabrien etabliert. Dadurch ergibt sich für die Schweizer Bienenpopulation eine gewisse Bedrohung (primär durch Importe). Die Asiatische Hornisse *Vespa velutina* hat sich im Berichtsjahr in den Kantonen Genf und Jura angesiedelt. Ein einzelnes Individuum wurde zudem im Tessin gesichtet.

5.1. Kleiner Beutenkäfer

Um einen Eintrag von *Aethina tumida* in die Schweiz möglichst früh zu erkennen und den Kleinen Beutenkäfer sofort bekämpfen zu können, führt das BLV seit 2015 das Früherkennungsprogramm Apinella durch. Von den 142 Sentinel-Imkerinnen und -Imkern konnten im Jahr 2020 insgesamt 1'327 Meldungen ausgewertet werden. Es wurden keine verdächtigen Käfer oder Larven gefunden. Die Schweiz ist somit weiterhin befallsfrei.

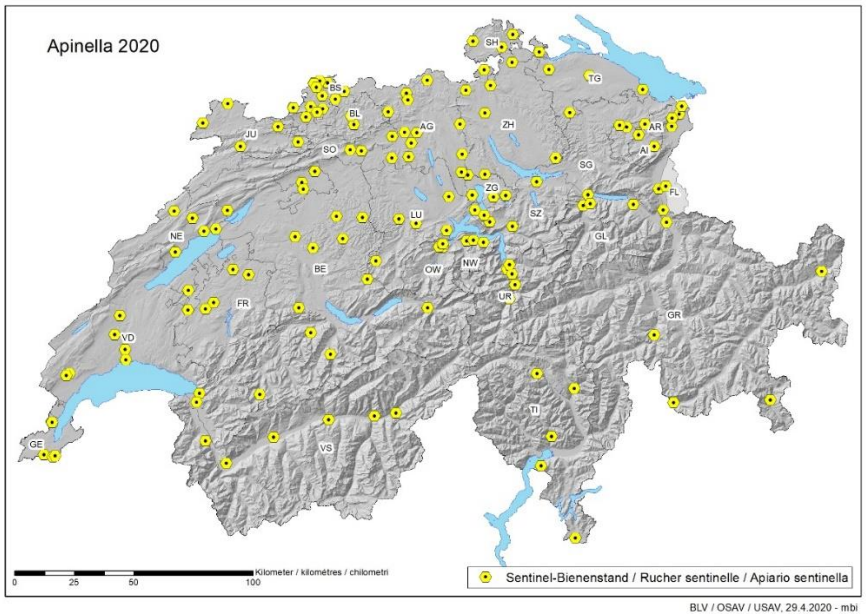


Abbildung 8: Geografische Verteilung der Sentinel-Bienenstände

Der 2014 in Süditalien eingeschleppte Beutenkäfer, wurde im Berichtsjahr im Rahmen der Überwachung in Kalabrien auf 8 Bienenständen entdeckt, dazu kamen zwei Fälle bei Schwärmen. Eine Ausrottung des Beutenkäfers scheint in der Region nicht möglich. Der BGD rät von Importen aus Italien und dem übrigen Ausland strikte ab. Nur so kann das Einschleppen des Beutenkäfers oder weiterer Schädlinge vermieden, beziehungsweise hinausgezögert werden. Der BGD propagiert das Bilden von genügend Jungvölkern, um allfällige Verluste auszugleichen.

5.2. Asiatische Hornisse

Der Bienengesundheitsdienst ist für Imkerinnen und Imker die offizielle Anlaufstelle für Verdachtsmeldungen der Asiatischen Hornisse in der Schweiz. 2020 sind beim BGD 370 und beim CABI (Centre for Agriculture and Biosciences International) rund 100 Verdachtsmeldungen eingetroffen. Dazu kam eine unbekannte Anzahl Meldungen an kantonale Stellen, über die der BGD nicht informiert wurde.

Mit rund 470 Meldungen sind so viele Verdachte gemeldet worden wie noch nie. Die Anfragen erfolgten meist per E-Mail und wurden mit Fotos dokumentiert. Die Artenbestimmung übernahm wie im Vorjahr ein Insektenspezialist des Schweizerischen Zentrums für die Kartografie der Fauna (SZKF). Alle entdeckten Asiatischen Hornissen erfasst das SZKF in einer Verbreitungskarte.

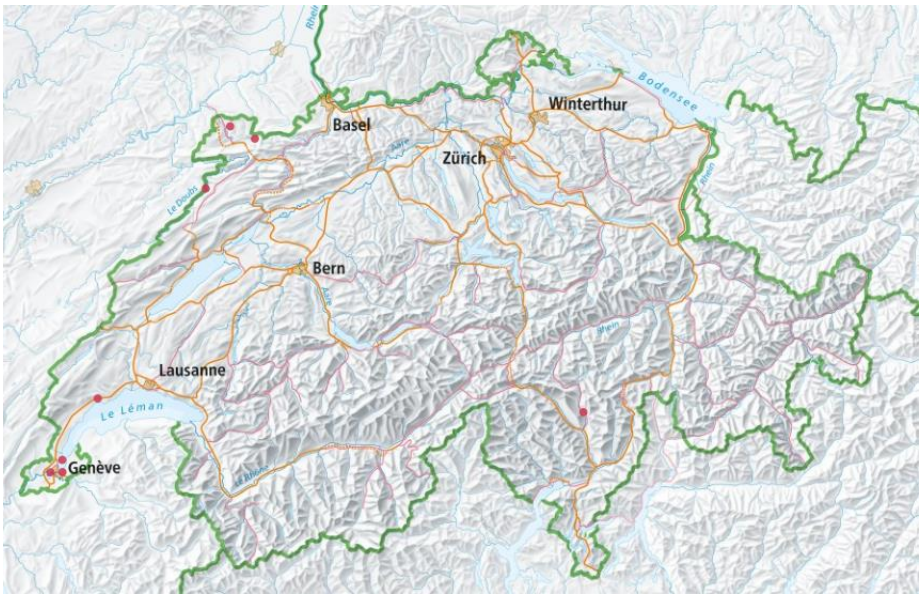


Abbildung 9: Verbreitungskarte Asiatische Hornisse in der Schweiz (Quelle Daten: © info fauna/CCO-KOF, Kartenbasis © Swisstopo)

Rund 2/5 aller Anfragen stammten aus den Kantonen Jura, Waadt und Zürich. Mehr als die Hälfte der gemeldeten Verdachte waren heimische Europäische Hornissen. In 8 Fällen handelte es sich um die Asiatische Hornisse. Die restlichen verdächtigen Insekten waren vor allem Wespen und Fliegen.

Nachdem im April 2017 im Jura eine einzelne Asiatische Hornisse und im Dezember 2019 im waadtländischen Mont-sur-Rolle ein kleines Nest entdeckt wurde, hat sich der Schädling im Jahr 2020 in den Kantonen Genf und Jura angesiedelt. In Genf wurden im Berichtsjahr zwei Nester zerstört und im Jura eines. Es ist davon auszugehen, dass sich die invasive Art in beiden Regionen etabliert hat. Zudem wurde im Tessin ein einzelnes Insekt gefunden.

Die von der AGIN D (Arbeitsgruppe für invasive Tiere, die heute unter dem Namen «Cercle exotique» existiert) ausgearbeitete und im Frühling 2017 veröffentlichte Handlungsempfehlung für die Kantone hat weiterhin ihre Gültigkeit.

Die wirkungsvollste Bekämpfungsmassnahme der Asiatischen Hornisse ist die Entfernung der Nester. Vom Aufstellen von Fallen raten Insektenspezialisten und der BGD entschieden ab (zu wenig wirksam, nicht selektiv und in gewissen Kantonen sogar verboten). Sollte sich die Asiatische Hornisse in einer Region verbreiten, können – wie eine französische Studie belegt – gittergeschützte Fluglöcher helfen, einen extremen Druck auf einen Bienenstand zu verringern.

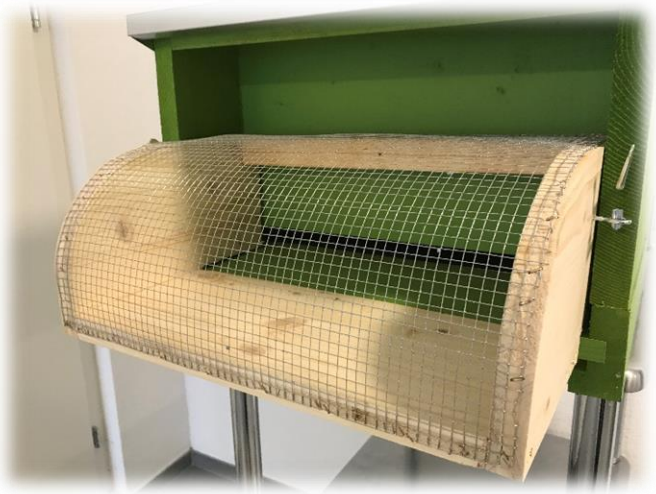


Abbildung 10: Gittergeschütztes Flugloch

Die Asiatische Hornisse trat in Frankreich im Jahre 2004 das erste Mal auf, in Spanien 2010, in Portugal und Belgien 2011, in Italien 2012, in Deutschland 2014, in England 2016 und in Holland und der Schweiz 2017.

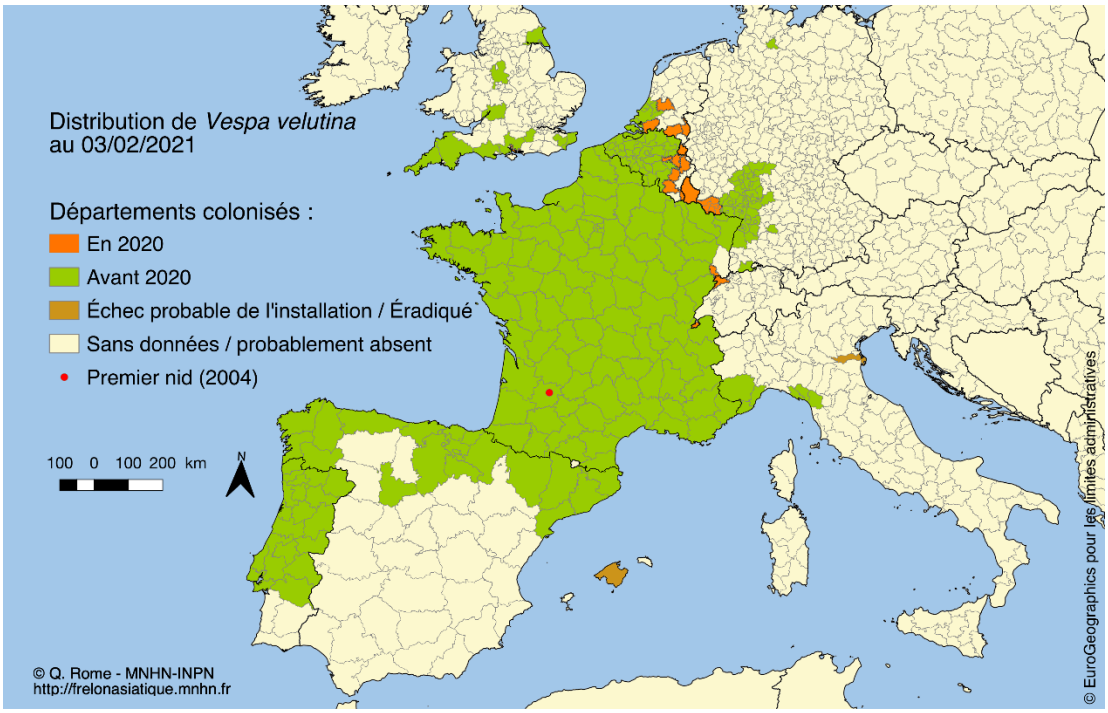


Abbildung 11: Verbreitungskarte des MNHN zur Asiatischen Hornisse

6. Umfrage Bienengesundheit 2020

Im Dezember 2020 und Januar 2021 hat der BGD mittels Fragebogen die Gesundheit der Honigbienenvölker in der Schweiz und in Liechtenstein ermittelt. Neu war die Teilnahme für alle interessierten Imkerinnen und Imker möglich und nicht nur auf gewisse Imkerkader beschränkt (bisher waren es lediglich Kantonalverbands- und Sektionspräsidenten sowie Kantonale Bieneninspektoren).

Insgesamt haben 699 Personen an der Umfrage teilgenommen (411 aus der Deutschschweiz/ Liechtenstein, 251 aus der Romandie, 37 aus der italienischen Schweiz). Sämtliche eingegangenen Antworten wurden bei der Auswertung berücksichtigt, auch wenn dadurch gewisse Kantone in Bezug auf die effektiven Imkerzahlen über- oder untervertreten sind.

6.1. Aufgetretene Krankheiten/Schädlinge

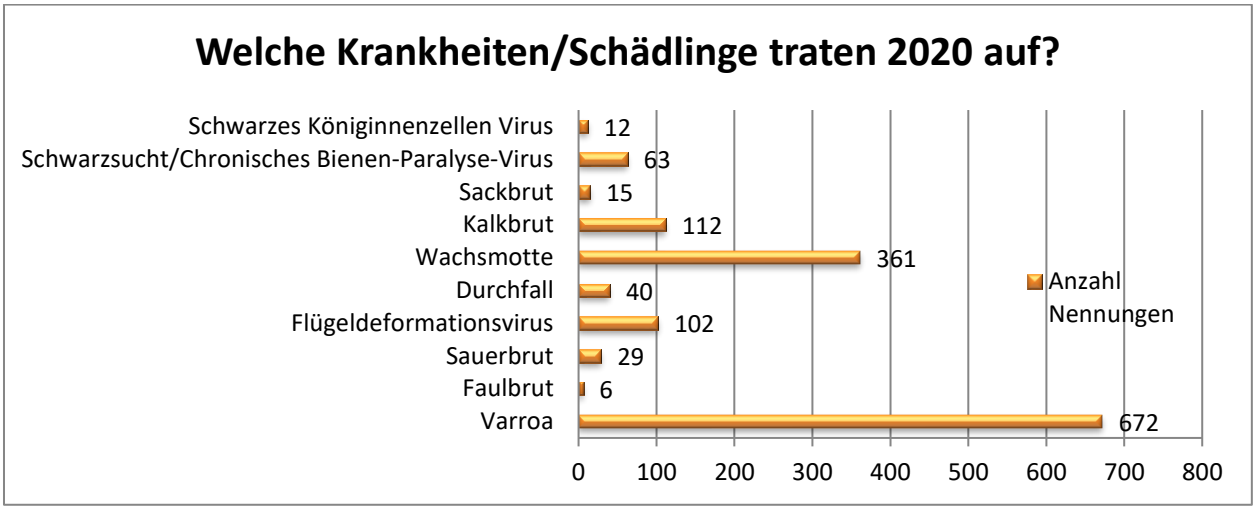


Abbildung 12: 2020 aufgetretene Krankheiten/Schädlinge

In allen drei Landesteilen zeigt sich das gleiche Bild: Die Varroa ist allgegenwärtig, aber auch die Wachsmotte ist in mehr als der Hälfte der Bienenstände anzutreffen.

6.2. Hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge

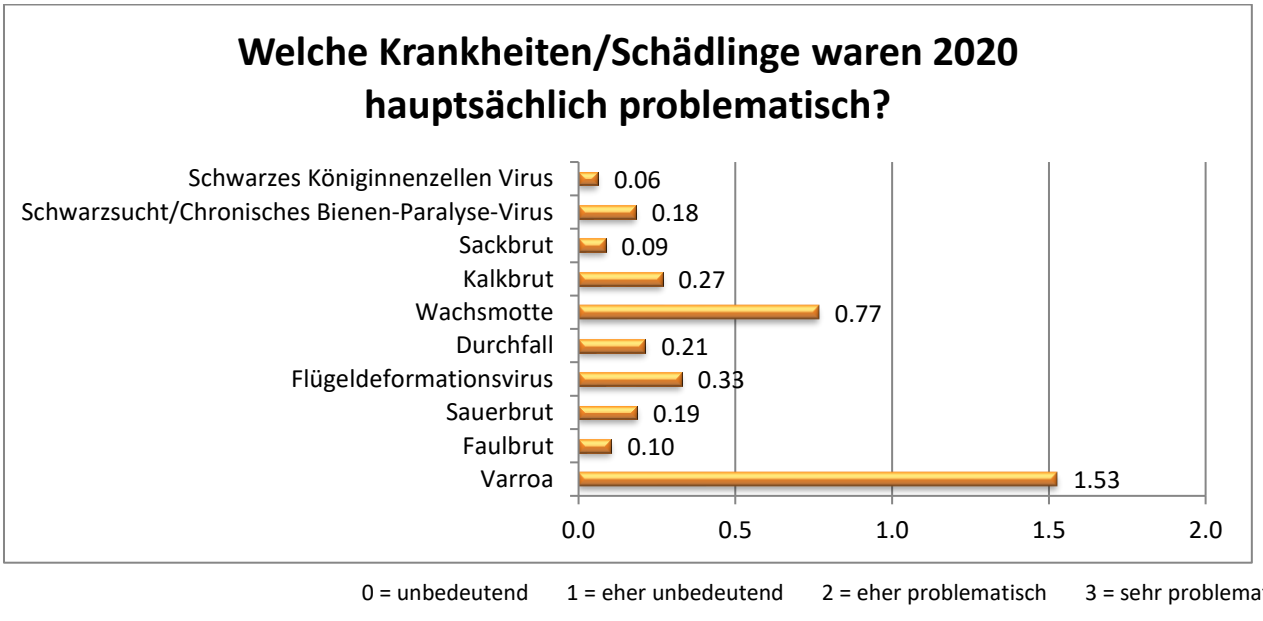


Abbildung 13: 2020 hauptsächlich problematische Krankheiten/Schädlinge

Wie schon im Vorjahr wird die Varroamilbe als am ehesten problematisch beurteilt und liegt mit grossem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Wachsmotte. Letztere wird hingegen als eher unbedeutend angesehen.
Bei der drittproblematischsten, als unbedeutend eingestuften Bedrohung gibt es regionale Unterschiede. So liegt in der Deutschschweiz und in der Romandie an dritter Stelle das Flügeldeformationsvirus, im Tessin aber die Kalkbrut.

Die praktischen Merkblätter aus den Bereichen Varroa, Krankheiten/Schädlinge, Umwelteinflüsse und gute imkerliche Praxis sind die Basis für das Gesundheitskonzept des Bienengesundheitsdienstes. Jeder Imker kann sich mit Hilfe der für ihn relevanten Merkblätter sein persönliches Betriebskonzept zusammenstellen. Auf www.bienen.ch/merkblatt stehen neben der Betriebskonzept-Vorlage und dem Varroakonzept 63 Merkblätter, 7 professionelle Kurzfilme und 4 Handyvideos zur Verfügung.

6.3. Varroabelastung

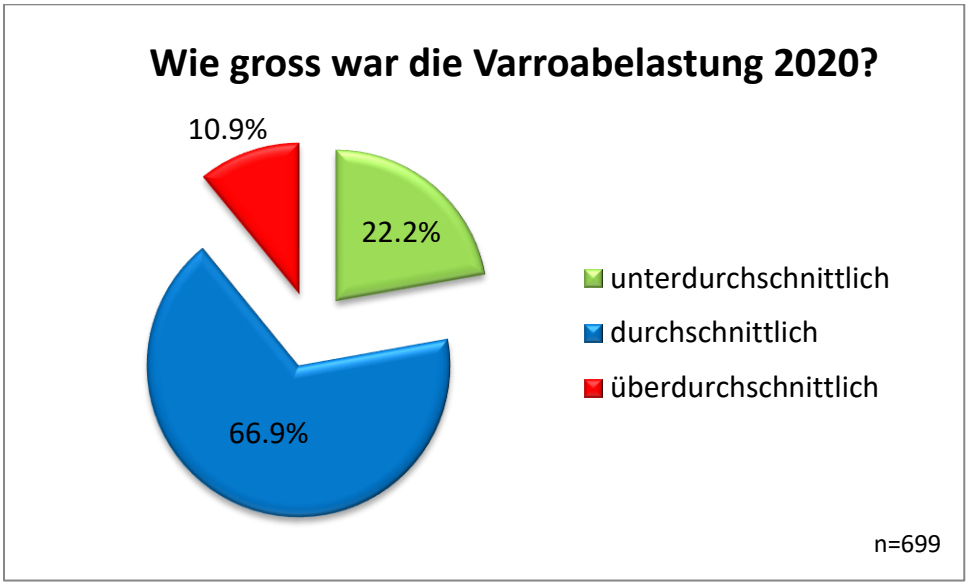


Abbildung 14: Varroabelastung 2020 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

89.1% der Umfrageteilnehmer beurteilen die Varroabelastung als durchschnittlich bis unterdurchschnittlich. Lediglich 10.9% (im Vorjahr waren es noch 16.1%) erachten sie als überdurchschnittlich. Verglichen mit 2019 zeigt sich die Situation erneut besser.

2020 war die Varroabelastung in der Deutschschweiz und in der Romandie durchschnittlich am niedrigsten und im Tessin am höchsten. Bei letzterem nimmt die festgestellte Varroabelastung im Vergleich mit den 3 vorherigen Jahren tendenziell sogar leicht zu.

6.4. Bienen-Paralyse-Virus

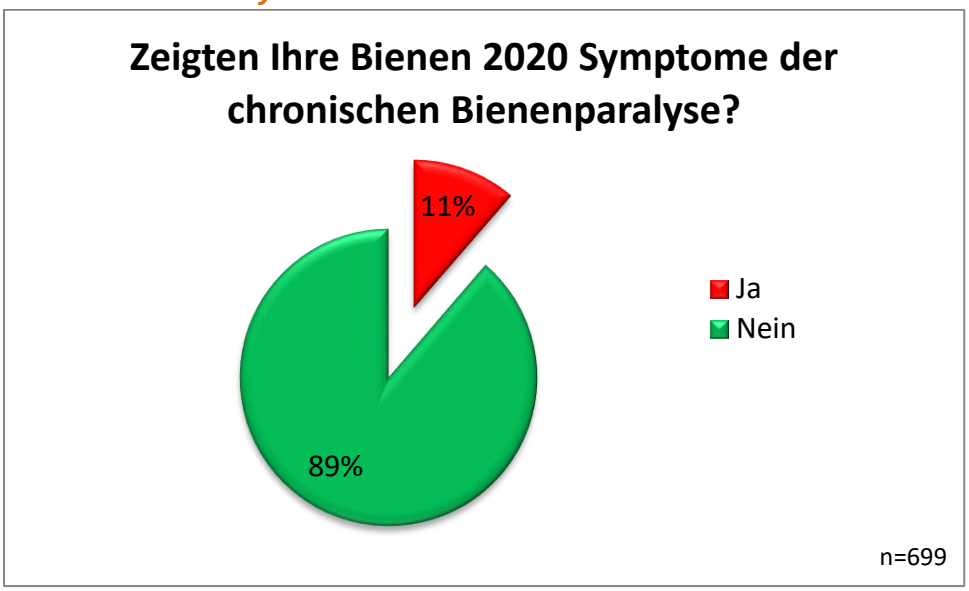


Abbildung 15: Die Imker/-innen wurden gefragt. «Zeigten Ihre Bienen im Jahr 2020 folgende Symptome: Zittern, Krabbeln, Lähmungen, intensives Putzen, Flugunfähigkeit trotz intakter Flügel, aufgetriebener Hinterleib, Bienen komplett schwarz und haarlos?»

Wie auch angrenzenden Ausland scheint das Bienen-Paralyse-Virus auch in der Schweiz im Berichtsjahr häufiger vorgekommen zu sein. Dem BGD wurden vermehrt Verdachtsfälle des chronischen Bienen-Paralyse-Virus gemeldet. Wie die Umfrage zeigt, hat jeder zehnte Imker Völker mit den entsprechenden Symptomen festgestellt. Drei Viertel der Befragten gaben an, dass aber jeweils nur einzelne Völker davon betroffen waren. Mit 24% betroffenen Teilnehmenden war die italienische Schweiz am stärksten betroffen.

6.5. Bienengesundheit allgemein

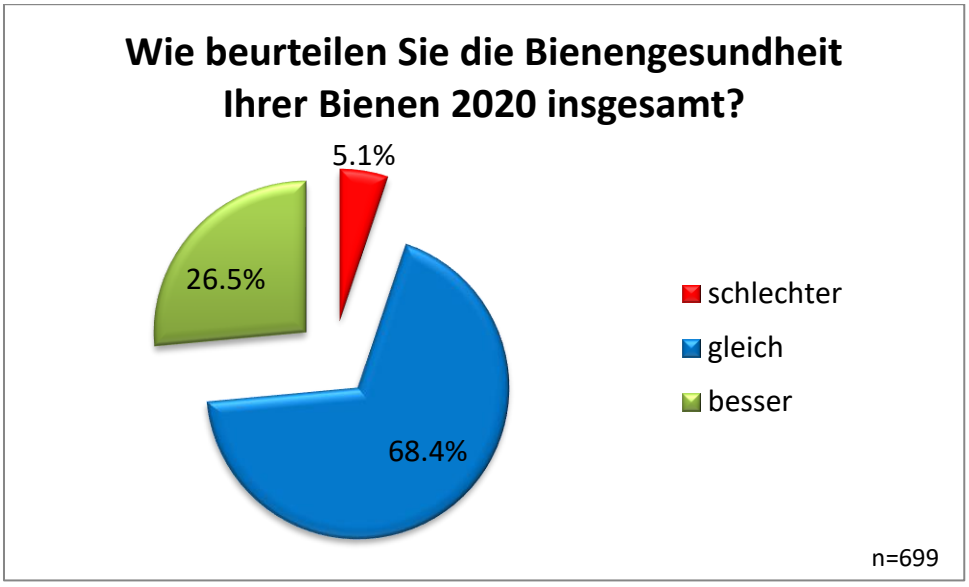


Abbildung 16: Bienengesundheit 2020 im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre

94.9% der Teilnehmenden erachten die Gesundheit ihrer Völker als gleich oder besser als in den Vorjahren. Nur deren 5.1% (im Vorjahr noch 10.5%) beurteilen die Bienengesundheit als

schlechter. Somit steht es um die Bienengesundheit insgesamt, aber auch in jeder einzelnen Sprachregion, noch besser als im Vorjahr.

6.6. Gründe für eine bessere oder schlechtere Bienengesundheit

Im Rahmen der Umfrage hat der BGD nachgefragt, woran eine bessere oder eine schlechtere Bienengesundheit vermutlich liegt.

Wer die Bienengesundheit als besser eingestuft hat, sieht den Grund dafür primär bei günstigen Witterungsbedingungen und bei besser ausgebildeten Imker/-innen.

Diejenigen, welche die Bienengesundheit als schlechter beurteilt haben, begründen dies vor allem mit mehr Krankheiten/Schädlingen.

6.7. Futterangebot der Honigbienen

Da eine ausreichende Futterversorgung für gesunde Bienen essenziell ist, hat der BGD die Umfrageteilnehmenden nach allfälligen Mängeln im Bereich Nektareintrag und Pollenversorgung gefragt.

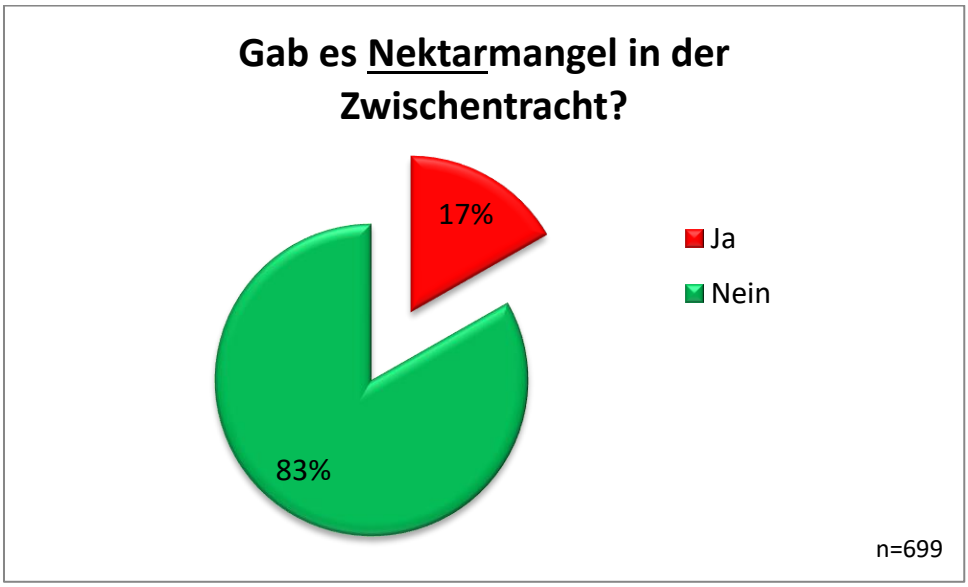


Abbildung 17: Nektarmangel in der Zwischentracht 2020

Gesamtschweizerisch haben 17% aller Befragten in der Zwischentracht einen Mangel an Nektar festgestellt (49% davon im Juni). In der Deutschschweiz und in Lichtenstein wurde Nektarmangel tendenziell weniger oft festgestellt als im Tessin und in der Romandie.

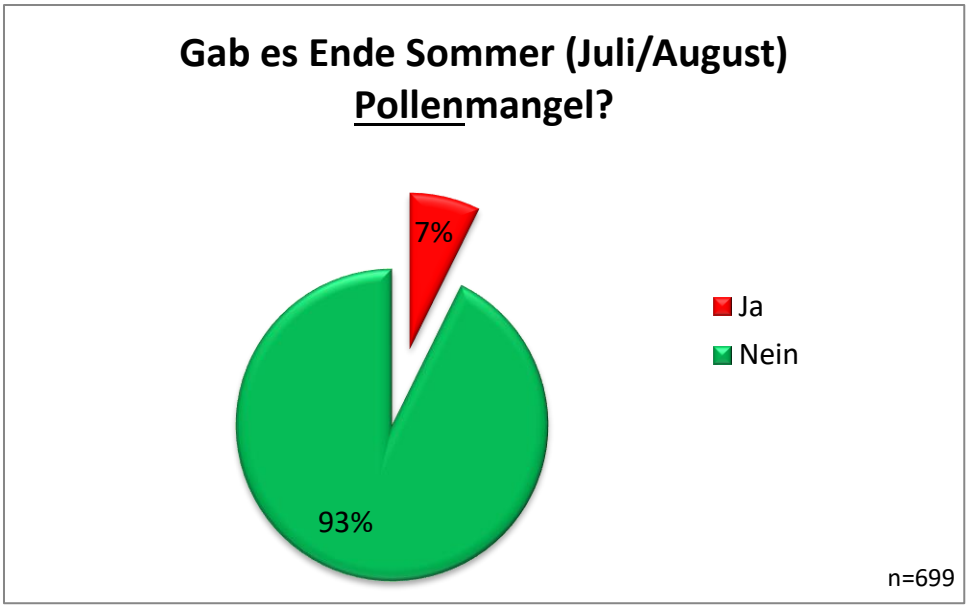


Abbildung 18: Pollenmangel Ende Sommer 2020

Im schweizerischen Durchschnitt haben lediglich 7% der Befragten im Juli/August einen Pollenmangel festgestellt. Regional gab es grosse Unterschiede: lediglich 5% in der Deutschschweiz, 9% in der Romandie und 22% im Tessin.

7. Bienenvergiftungen

2020 meldeten 17 Imker/-innen dem Bienengesundheitsdienst einen Verdacht auf Bienenvergiftung (Abb. 19). Dies liegt erneut im Durchschnitt der letzten Jahre.

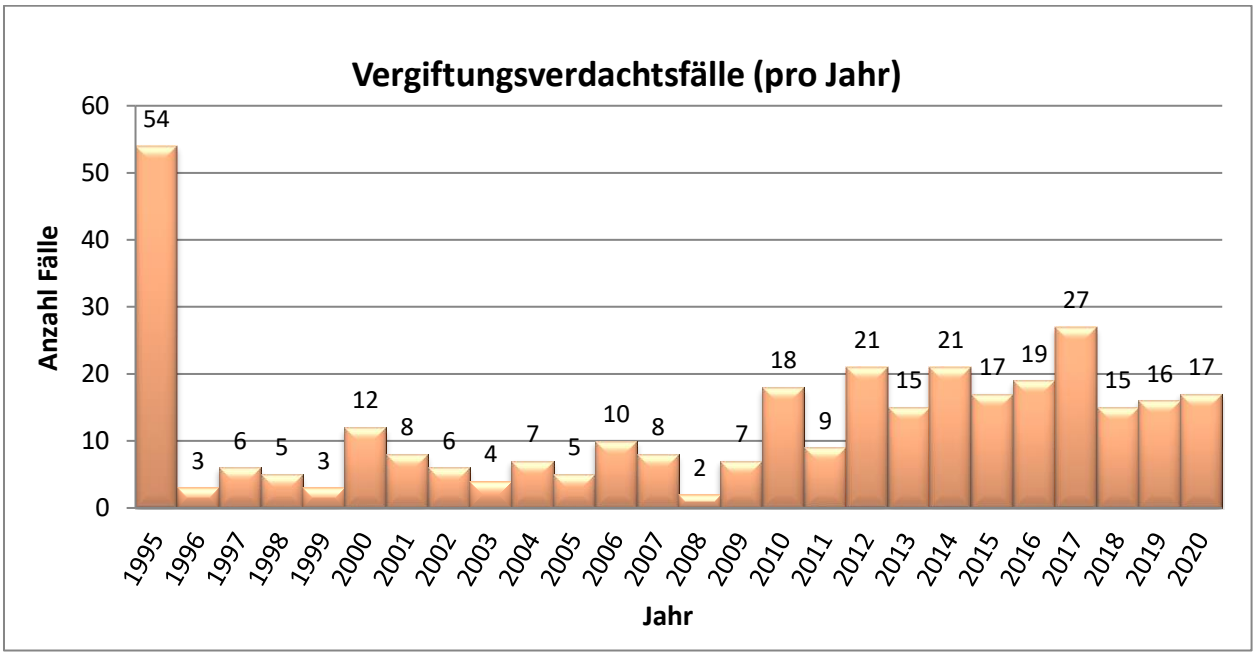


Abbildung 19: Entwicklung der gemeldeten Vergiftungsverdachte

Untersucht wurden 12 Bienenproben, die Laboranalysen bestätigten 5 akute Bienenvergiftungen. Diese Anzahl ist mit der vom letzten Jahr identisch. Die erste Verdachtsmeldung traf bereits vor Mitte April beim BGD ein. Die Laboranalysen brachten eine akute Vergiftung durch das Insektizid Diazinon zu Tage, das als Biozid und/oder

Pflanzenschutzmittel (PSM) seit 2011 nicht mehr zugelassen ist. Es konnte leider nicht aufgeklärt werden, wo und wie die Bienen mit dem Wirkstoff in Kontakt gekommen sind. Ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände war Auslöser für die zweite akute Vergiftung kurz nach Mitte April. In der Tat war eine zum Besprühen der Honigwaben verwendete, mit Thiamethoxam, Clothianidin, Diazinon und dem Abbauprodukt Phtalimid kontaminierte Spritzflasche für das Bienensterben verantwortlich. Wir lernen daraus, dass nach Verwendung von Bioziden und/oder Pflanzenschutzmitteln auf einem Hof oder im Privatgarten deren Reste sowie das dazu verwendete Material immer entsprechend gekennzeichnet und, falls nicht mehr gebraucht, schnellstmöglich fachgerecht entsorgt werden soll. Im dritten Fall war einmal mehr ein im Bienenhaus aufgestellter Ameisenköder für die hohe Mortalität der Bienen verantwortlich. Aufgrund ihrer Giftigkeit für Bienen dürfen Ameisenköder unter keinen Umständen an einem Bienenstand zum Einsatz kommen. Die vierte Vergiftung konnte klar auf eine unkorrekte Anwendung von zeta-Cypermethrin auf einem Spargelfeld zurückgeführt werden. Das verwendete Produkt hat zur Risikoreduktion eine SPe 8-Auflage (Anwendung nur ausserhalb des Bienenflugs). Der BGD geht davon aus, dass das Produkt zum falschen Zeitpunkt, also «während dem Bienenflug» zum Einsatz kam, was nicht der Sicherheitsauflage entspricht. Anwendungen ausserhalb des Bienenfluges sollten am Abend nach Sonnenuntergang bis spätestens 23 Uhr durchgeführt werden. Die letzte Verdachtsmeldung traf gegen Ende September beim BGD ein. Bestätigt wurde schliesslich eine akute Vergiftung durch die Insektizide Dimethoat und dessen Abbauprodukt Omethoat, Lambda-Cyhalothrin sowie Spinosad. Da es keine Hinweise auf eine mutmassliche Vergiftung gab und alle Völker am Bienenstand stark betroffen waren, geht der BGD davon aus, dass die Produkte grossflächig ausgebracht worden sind. In für Bienen bedeutsamen Kulturen haben Lambda-Cyhalothrin und Spinosad SPe 8-Auflagen. Dimethoat darf ausschliesslich im geschlossenen Gewächshaus und nur noch bis zum 1. Juli 2022 angewendet werden. Bei den restlichen Meldungen waren eine unkorrekte Ameisensäure-Behandlung, Varroatose, eventuell die chronische Bienen-Paralyse oder unbekannte Faktoren Verursacher des auffälligen Bienensterbens.

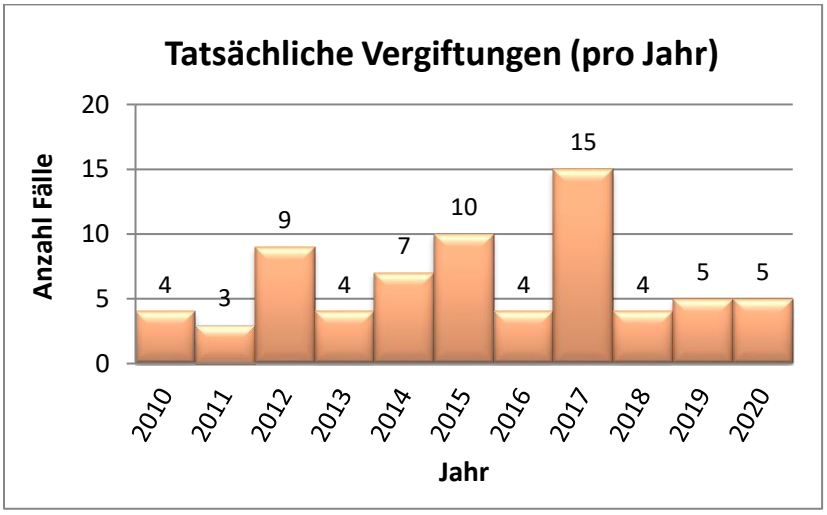


Abbildung 20: Entwicklung der tatsächlich nachgewiesenen Vergiftungen

Nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl gefundener Wirkstoffe pro Vergiftungsfall:

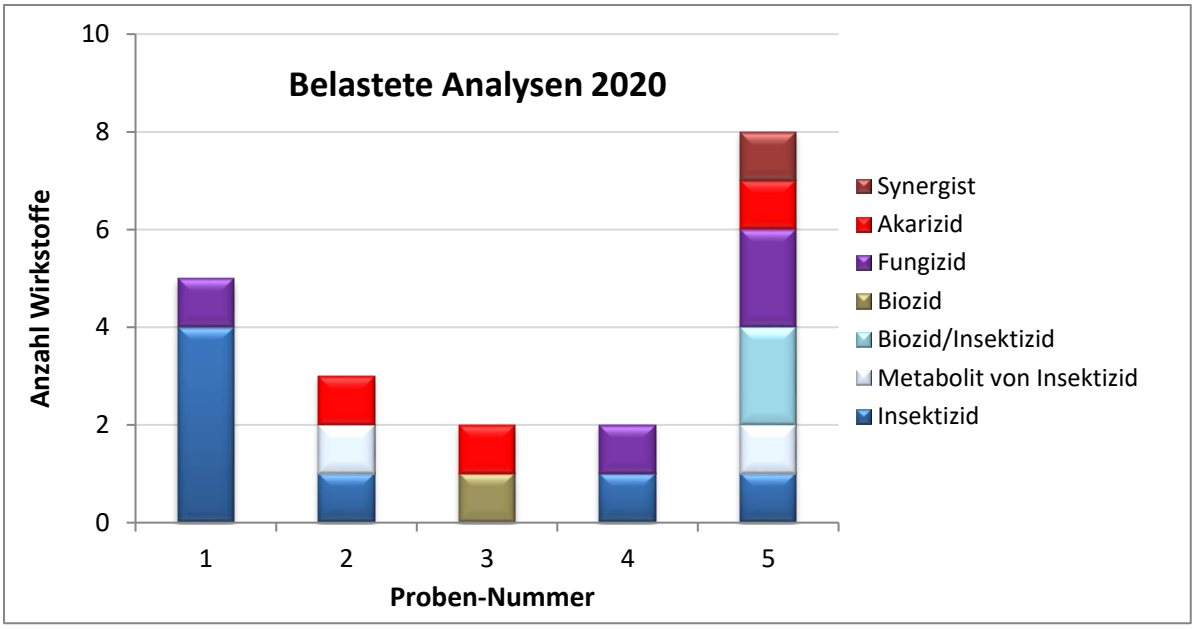


Abbildung 21: Nachgewiesene Pestizide nach Probennummer und Wirkstoff-Kategorie

Details zu den Vergiftungen finden sich im separaten Bericht «Bienenvergiftungen 2020».

Gemäss BGD-Umfrage Bienengesundheit 2020 haben im Berichtsjahr 3% der befragten Imkerinnen und Imker auf ihrem Bienenstand Symptome beobachtet, die auf eine Vergiftung hinweisen könnten. Dieser Prozentsatz lässt darauf schliessen, dass ein Grossteil der Verdachte dem BGD nicht gemeldet wird.

8. Fazit

Die positive Entwicklung der Bienengesundheit hat sich in der Schweiz und in Liechtenstein 2020 grundsätzlich fortgesetzt.

Von den meldepflichtigen Seuchen ist die Sauerbrut tendenziell weiterhin rückläufig. Problematisch ist sie insbesondere in den Kantonen Uri, Obwalden und Thurgau.

Die Anzahl gemeldeter Faulbrutfälle entspricht dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre und bleibt auf tiefem Niveau stabil.

Die Winterverluste 2019/20 liegen leicht unter dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Die Verlustzahlen nach Kantonen fallen sehr unterschiedlich aus.

Die Schweiz und Liechtenstein sind aktuell frei vom Kleinen Beutenkäfer. Die Asiatische Hornisse hingegen hat sich im Berichtsjahr in gewissen Schweizer Regionen angesiedelt (Genf und Jura). Dies könnte die Bienengesundheit in Gebieten mit starkem Befall in Zukunft bis zu einem gewissen Grad bedrohen. Aktuell ist dies aber nicht der Fall.

Neben Krankheiten, Schädlingen (vor allem Varroamilbe), Königinnenverlusten und Hunger, können auch Viren und der unsachgemässe Einsatz von Pflanzenschutzmitteln/Bioziden oder Varroabehandlungsmitteln die Völker schädigen.

Diese grundsätzlich positive Entwicklung der Bienengesundheit wird durch die allgemeine Einschätzung der Umfrageteilnehmer bestätigt: 26.5% bezeichnen die Gesundheit ihrer Bienen als besser, 68.4% als gleichgeblieben und nur 5.1% als schlechter.